

Liebe Kameradinnen und Kameraden

für das Neue Jahr 2011 möchte ich Ihnen und Ihren Familien auf diesem Wege im Namen der Landesgruppe Baden-Württemberg viel Glück und alles erdenklich Gute wünschen. Im Hinblick auf die gekürzten Finanzmittel und die bevorstehende Aussetzung der Wehrpflicht darf man gespannt sein, was die Herausforderungen des Jahres 2011 für unsere Landesgruppe bringen werden.



Im März steht die traditionelle Frühjahrstagung, unsere Mandatsträgerweiterbildung auf Landesebene, an. Hier wollen wir uns intern mit Fragestellungen

unseres Verbandes beschäftigen. Dabei werden die Neuwahlen bei der Bundesdelegiertenversammlung sowie die Generation 60+ im Vordergrund stehen. Diesen Gedankenaustausch wollen wir in bewährter Weise in verschiedenen Workshops umsetzen, Den 18. Internationalen Sicherheitspolitischen Kongress im November gestalten wir wieder zusammen mit der Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik und dem Bundeswehrverband in Baden-Baden, um unsere öffentliche Resonanz im Bereich der sicherheitspolitischen Arbeit zu verstärken. Unser Taktikseminar im April und eine Informationsveranstaltung mit den Vorsitzenden der Hochschulgruppen sowie der Ball der Bodenseeeoffiziere Ende Juni runden unser Angebot für alle auf der Ebene der Landesgruppe ab.

Ich möchte mich schon jetzt im Namen des gesamten Landesvorstands für Ihr wertvolles Engagement im Reservistenverband im Neuen Jahr bedanken. In diesen Dank beziehe ich ganz bewusst unsere hauptamtlichen Mitarbeiter, unsere Partner bei der Bundeswehr und unsere befreundeten Verbände mit ein. Mit kameradschaftlichem Gruß und den besten Wünschen für 2011!

Ihr

Ralf Alexander Bodamer
Landesvorsitzender Baden-Württemberg,
Oberstleutnant der Reserve

Ehrungen für die Großen und ein neuer Hut für die Jüngste

Ehrungen für erfolgreiches Wirken im Reservistenverband hatte Oberstleutnant d.R. Lothar Roduch beim sicherheitspolitischen Tag der Kreisgruppe Franken im Gepäck: Dem Vorsitzenden, Feldwebel d.R. Anton Keller, überreichte er im Namen des Landesvorsitzenden, Oberstleutnant d.R. Ralf Bodamer, die Anerkennungsmedaille in Silber, an die Hauptfeldwebel d.R. Rainer Talmon und Peter Walter sowie Stabsfeldwebel a.D. Bruno Träutlein die Anerkennungsmedaille Bronze. Die von Verbandspräsident Gerd Höfer verliehene Ehrennadel in Bronze händigte er an Oberstabsfeldwebel a.D. Siegfried Weidinger aus.

Die Ehrung der Kreisgruppe Franken in Gestalt des Ehrenbeckers überreichten Keller und Kreisorganisationsleiter Theo Scheuermann an Oberstleutnant a.D. Frank Schwartz und Oberstabsgefreiten d.R. Alfons Gabel. Mit der Regionsmedaille wurden die Leistungen des Stabsunteroffiziers d.R. Joachim Hinderer gewürdigt.



Die kleine Ida Scholz mit neuem Hut und ihren Eltern

Einen absoluten Höhepunkt bildete die Anwesenheit des jüngsten Mitgliedes der Kreisgruppe Franken: Gemeinsam mit seiner Frau Miriam präsentierte Oberfeldwebel Thorsten Scholz von der Reservistenkameradschaft Gerabronn seine am 22. März 2010 geborene Tochter Ida. Unter großem Beifall überreichten Keller und Scheuermann ein Geschenk. Siegfried Weidinger

Schillers Balladen bei den Reservisten

Auf Neudeutsch könnte man „Gut getimed“ sagen: „Regimentsmedicus Schiller“ war das Thema beim Novembertreff der Reservistenkameradschaft (RK) Villingen-Schwenningen, denn am 25. Geburtstag des großen deutschen Dichters berichtete RK-Mitglied Günther Erchinger Erstaunliches über dessen Leben.

Schiller wollte zunächst Pfarrer werden, musste aber dann auf Druck des Landesherrn Karl-Eugen Medizin studieren, wusste Erchinger zu erzählen. Aber er sei kein guter Mediziner, sondern ein philosophischer Arzt gewesen - kein Wunder, dass erst seine dritte Doktorarbeit anerkannt wurde.



Schiller als Regimentsarzt (1781/1782) auf einem Gemälde von Philipp Friedrich von Hetsch

Nachdem das Schauspiel „Die Räuber“ veröffentlicht und in Mannheim uraufgeführt wurde, erhielt er vom Herzog Schreibverbot, dem er sich durch Fahnenflucht entzog.

Erchinger trug dann sechs Schiller-Balladen mit 1.178 Zeilen auswendig vor. Es waren dabei einige mehr als im Vorjahr. Da die Balladen Themen aus der griechischen Antike zum Inhalt hatten, gab Erchinger eine umfassende Übersicht über die griechische Mythologie mit Schwerpunkt Trojanischer Krieg und über die damalige Götterwelt, wobei er anhand von Kartenmaterial auf die Schauplätze der Balladen hinwies. Volker Bames

Neuer Veranstaltungsort, ein weiterer Partner (v.l.): der Landesvorsitzende des Deutschen Bundeswehrverbandes, Stabsfeldwebel Gerhard Stärk; der Landesvorsitzende der Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik, Brigadegeneral a.D. Wolfgang Kopp; der Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg des Reservistenverbandes, Oberstleutnant d.R. Ralf Bodamer und die Spiegel-Auslandsreporterin Susanne Koelbl

„Afghanistan - nichts ist gut?“

Der 17. Internationale Sicherheitspolitische Kongress in Baden-Baden beleuchtete den Afghanistan-Einsatz aus Sicht des Militärs, aber auch ziviler Hilfsorganisationen

Von Johann Michael Bruhn



Foto: Johann Michael Bruhn

Wer beim Thema „Afghanistan - nichts ist gut?“ an Margot Käßmann denkt, liegt nicht falsch: Als der 17. Internationale Sicherheitspolitische Kongress geplant wurde, war der Satz „Nichts ist gut in Afghanistan“ der damaligen Ratsvorsitzenden der Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) aus ihrer Neujahrspredigt in der Dresdener Frauenkirche noch in aller Ohr. Nach den Vorträgen und Diskussionen des diesjährigen Kongresses zu diesem Thema war das Unbehagen, das Margot Käßmanns Worte vermittelt, keineswegs gänzlich verschwunden, aber auch noch etwas Hoffnung vorhanden.

Die Einsicht, dass Afghanistan nicht allein ein militärisches Problem ist, zeigte sich bereits bei der Auswahl der Referenten, hier mehrheitlich Referentinnen. General a.D. Karl-Heinz Lather gab als ehemaliger Chef des Stabes des Supreme Headquarters Allied Powers Europe (SHAPE) einen Überblick aus der Sicht der

militärischen Führungsspitze. Susanne Koelbl hat als Spiegel-Auslandsreporterin die Region am Hindukusch über 50 Mal besucht und Suzana Lipovac leistet und organisiert dort humanitäre Hilfe.

In seinem Vortrag „Die Nato im Einsatz - Schwerpunkt Afghanistan“ stieg General a.D. Karl-Heinz Lather ein mit aktuellen Ereignissen wie CDU-Parteitag, Aussetzung der Wehrpflicht und Bundeswehrreform. Mit einer noch stärkeren Einsatzorientierung stehe die Bundeswehr nicht allein, denn auch beim Nato-Gipfel sei dies ein wichtiges Thema für das Gesamtbündnis. Nach einer Aufzählung der weltweiten Einsätze der Nato benannte Lather die ISAF (Internationale Sicherheitsunterstützungsgruppe, aus dem engl. International Security Assistance Force) als den Schwerpunkt der Anstrengungen des Bündnisses. Ein klarer Erfolg sei, dass Al Kaida keine Rückzugsgebiete mehr in Afghanistan habe. Auch die Taliban seien unter Druck. Das führe aber

dazu, dass verstärkt Sprengfallen und Selbstmordattentäter zum Einsatz kommen, zunehmend zum Schaden der eigenen Bevölkerung.

Die Einsatzschwerpunkte der ISAF seien auf Sicherheit, Wiederaufbau mit Entwicklung, Regierungshandeln und Drogenbekämpfung ausgerichtet. Der Aufbau der afghanischen Armee ANA und Polizei ANP sei erstaunlicherweise zahlenmäßig bereits erreicht, aber „nicht überall stimmt die Qualität“ und die Durchhaltefähigkeit bedarf weiterer Anstrengungen. Die Fähigkeiten von ANA, ANP und der afghanischen Grenzpolizei bestimmen aber wesentlich den Abzugstermin der ISAF.

Unter der Überschrift „Schicksals-Stunden in Afghanistan - Was sollen wir jetzt tun?“ gab Susanne Koelbl einen Überblick über ihre Erfahrungen in Afghanistan. Sie ist seit 1991 beim Spiegel und berichtet seitdem als Auslands-Reporterin über



Krisen und Kriege, vom Balkan, aus Georgien, dem Nahen Osten, Afghanistan und Pakistan. In ihren Büchern „Geliebtes, dunkles Land“ (2007) und „Krieg am Hindukusch“ (2009), jeweils mit Olaf Ihlau, beschreibt sie ihre Eindrücke von „Menschen und Mächten in Afghanistan“. So auch in ihrem Vortrag. Sie sprach mit dem Präsidenten Hamid Karzai, Mitgliedern der Regierung und regionalen Stammesführern. Auf die Frage in ihrem Thema kam sie während der Diskussionsrunde in ihrem Schlusswort zurück.

Wenn man die Partnerschaft und das Verhältnis mit den Amerikanern so aufrecht erhalten wolle, bedeute dies in dieser Situation mehr Einsatz und eine klarere Darstellung. Dieser Einsatz dürfe nicht darauf ausgerichtet und reduziert sein, dass man sich irgendwie „heraus schleichen“ könne. Es seien die nationalen Interessen und die im Einsatz erbringbaren Leistungen etwas klarer darzustellen. Was als Aufgabe im Verantwortungsbereich de-

finiert ist, müsse klar und machbar sein und sodann auch erbracht werden.

Die meisten zivilen Hilfsorganisationen in Krisengebieten verzichten auf die Zivil-Militärische Zusammenarbeit oder meiden sie gar ausdrücklich. Begründet ist dies damit, dass man durch Zusammenarbeit als Teil dieser militärischen Kräfte wahrgenommen wird, also im Freund-Feind-Schema eingeordnet wird. Diese Risiken treffen für Afghanistan voll zu und trotzdem nutzt Suzana Lipovac die Möglichkeiten der „Zivil-militärischen Zusammenarbeit in Afghanistan“ bei ihrer Arbeit als Gründerin, Geschäftsführerin und Vorstandsvorsitzende des „Kinderberg International Humanitäre Hilfsorganisation e.V.“. Sie berichtete beim Kongress über Möglichkeiten und Risiken.

Lipovac ist als Tochter bosnischer Kroaten in Stuttgart geboren. In einer Privatinitiative in den Zeiten des Krieges in Ex-Jugoslawien organisierte sie humanitäre

Hilfsgütertransporte ins Kriegsgebiet nach Nordbosnien und gründete in der Folge die Hilfsorganisation „Kinderberg e.V.“, mit Projektstandorten in Bosnien-Herzegowina, Serbien, Kosovo und Mazedonien. Arbeitsschwerpunkt von „Kinderberg International“ in Afghanistan ist die Bekämpfung der hohen Müttersterblichkeit. Dabei ist die im Vortragsthema genannte Zivil-Militärische Zusammenarbeit als Problemfeld nicht zu eng zu verstehen, da es nicht allein um die afghanische Bevölkerung, eine Hilfsorganisation und die Bundeswehr geht. Vielmehr sind außer verschiedenen deutschen und afghanischen Dienststellen auch im weitesten Sinne Nichtregierungsorganisationen zu bedenken.

Den Frieden in Afghanistan sahen Susanne Koelbl und Suzana Lipovac weniger durch die Taliban als vielmehr durch zugereiste Kämpfer gefährdet, deren Verhalten von dem einer Räuberbande kaum zu unterscheiden sei.

Katastrophenschützer beschließen Ausbildungsjahr

Ihre Jahresabschluss-Ausbildung führte die Modell-Arbeitsgemeinschaft der Regionalen Initiativen Katastrophenschutz für den Landesverband Baden-Württemberg (RegniKatSch BW) durch. Die Reservisten, die sich für eine Aus- und Weiterbildung zum Einsatz in der Katastrophenhilfe verpflichtet haben, übten noch einmal in Theorie und Praxis das „Herstellen von Fernmeldeanlagen im Felde“. Oberstleutnant a.D. Karl-Heinz Flach wies dazu in die aktuelle Befehlslage ein.

Für die Kreisgruppe Rhein-Neckar-Odenwald eröffnete Oberstleutnant d.R. Gerd Teßmer diese dienstliche Veranstaltung und dankte dem Logistikbataillon 461 Walldürn für die Bereitstellung von Räumlichkeiten, Gerät und Verpflegung. Teßmer hob auch die Weitsicht des Kreis ehrenvorsitzenden Karl-Heinz Flach her-



Die Jahresabschlussausbildung des Katastrophenschutz-zuges und die Verleihung von Schützenschnüren prägten die letzte dienstliche Veranstaltung der Kreisarbeitsgemeinschaft in der Nibelungen-Kaserne in Walldürn

Foto: Gerd Teßmer

vor, der schon vor sieben Jahren die zukünftige Bedeutung konzeptionell entwickelt und beim Reservistenverband die Aufnahme in den Handlungskatalog durchgesetzt hatte. „Heute, wo sich die Bundeswehr vermehrt aus der Fläche zurückzieht, stellen immer öfter die Reservisten die einzige einsatzbereite Unterstützungstruppe im Katastrophenfall dar“. Dies mache aber nur Sinn, wenn man permanent und in enger Zusammenarbeit mit den ‚Blaulicht-Organisationen‘ eigene Ausbildung betreibt, ständig durch

dienstliche Veranstaltungen und Verbandsaktivitäten, auch zusammen mit den Katastrophenschutzorganisationen, sein Wissen und Können trainiert und auch bereit ist, sich an mehreren Wochenenden zeitlich einzubringen. Teßmer dankte außer Karl-Heinz Flach auch den insgesamt fast 50 Reservisten aller Dienstgrade für ihr Engagement.

In seinem Ausbildungspart brachte Flach die jetzige Befehls- und Auftragslage und ihre gesetzliche Verankerung in den Vorgaben der Bundeswehr und des Reservistenverbandes näher. In enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Landratsämtern und den Kreisverbindungskommandos entstehe derzeit eine schnell einberufungsfähige Einsatzunterstützung für den Katastrophenfall. Dies sei auch in der zukünftigen Wehrstruktur so vorgesehen. Gerd Teßmer

Engagement für Versöhnung und Frieden bewiesen

Auf einem Gräberfeld aus dem Zweiten Weltkrieg sind etwa 200 der in den Ravensburger und Weingartener Kriegslazaretten verstorbenen Soldaten oder bei Luftangriffen umgekommenen zivilen Opfer - aus Ravensburg, aber auch aus ganz Deutschland - bestattet worden. Es wurde Mitte der Sechziger Jahre gemeinsam mit einem Mahnmal für alle Gefallenen und Opfer des Krieges der Ravensburger Künstlerin Maria Elisabeth Stapp eingeweiht. Nach fast fünf Jahrzehnten waren die etwa 140 Steintafeln aus Muschelkalk stark bemoost, zugewachsen und fast unleserlich geworden. Die Mitglieder der Reservistenkameradschaft (RK) Ravensburg haben sie jetzt gereinigt und mit einer Steinlasur versehen.

In Absprache mit dem Chef der Friedhofsverwaltung Ravensburg, Albert Gumpfer,



Bei der Gräberpflege der Steintafeln des Zweiten Weltkrieges auf dem Ravensburger Hauptfriedhof (v.l.): Josef Schneider, Karl-Heinz Schott, Initiator Heinz Eben, RK-Vorsitzender Heinrich Schott und Jens Mende

waren die Ravensburger Reservisten mit sechs Mann einen Samstag im Oktober ganztägig im Einsatz. Zum Volks trauertag strahlte das Gräberfeld in neuem Glanz

- die Toten des Krieges bekamen ihren Namen und damit die Erinnerung an sie zurück. Die Ravensburger Reservisten, die bereits seit 25 Jahren das Mahnmal für die Gefallenen und Opfer des Zweiten Weltkrieges auf dem Westfriedhof in Erfüllung eines Vermächtnisses betreuen, haben damit erneut ihr Engagement für Versöhnung und Frieden bewiesen.

Seit Jahrzehnten engagieren sich die Ravensburger am Volkstrauertag, bei der Straßensammlung für die Arbeit des Volksbundes und in der Aussöhnung mit den Veteranen des Zweiten Weltkrieges aus der Ravensburger Partnerstadt Brest/ Weißrussland. Inzwischen besteht auch eine Partnerschaft mit der dortigen Sondergardisten-Brigade der weißrussischen Armee und ihren aktiven Soldaten.

August Schuler